

Hochuli

Ein Lob den Narren



Nur weil jemand aus der Sonnenstube der Schweiz kommt, muss er nicht glänzen wie der Abendstern. Und das tut unser Aussenminister bisher auch nicht. Ich weiss: Anmassend ists, was ich hier schreibe! Wer bin ich denn, ihn zu beurteilen? Wohl einfach eine Frustrierte. Als Ignazio Cassis und Isabelle Moret ihre Kandidaturen für den Bundesrat bekannt gaben, schrieb ich nämlich: «Was, ausser Tessin und Kinderlosigkeit, was, ausser Frau-Sein und Kinder haben die beiden zu bieten? Auf diese Diskussion freue ich mich. Vielleicht führt sie zu einem lachenden Dritten, einem Vater mit drei Kindern aus Genf!»

Wir wissen, den lachenden Dritten aus Genf hat es nie gegeben, und in der Zwischenzeit ist ihm wohl jegliches Lachen vergangen. Mir eigentlich auch. Pierre Maudet, am Dienstag zum Präsidenten des Genfer Staatsrats gewählt, war für mich nicht nur als Bundesratskandidat ein Ausnahmepolitiker. Er war es auch als Regierungsrat. Und dann reist dieser ausgewiesene Schnelldenker mit seiner Familie nach Abu Dhabi an ein Formel-1-Rennen. Der Spass sei ihm zu gönnen.

Warum aber liess er sich diese Reise bezahlen – trotz schlechtem Bauchgefühl? Warum erzählt unser Aussenminister Dinge, für die er sich später wohl selber die Zunge abbeissen möchte? Warum ist der Zürcher Regierungsrat Mario Fehr so unglaublich dünnhäutig und fährt, kaum wird er kritisiert, aus seiner Haut? Warum sagt Donald Trump Ja und dann Nein zu einem Treffen mit Kim Jong-un? Warum hat Ex-Raiffeisenchef Pierin Vincenz nicht aufhören können mit der Ausdehnung seines Imperiums? Warum spüren sich Mächtige oftmals nicht mehr? Die Antwort auf diese Fragen lautet: weil der Narr fehlt!

Hofnarren waren früher die Einzigen, die den Herrschenden die Wahrheit sagen konnten, ohne gleich einen Kopf kürzer zu werden. Oft waren sie selber kritische Beobachter des Treibens am Hof und in der Welt, oder sie hatten ihre Botschafter, die ihnen wichtige Informationen zukommen liessen. Passten dem Fürsten die Worte des Narren nicht, konnte er sie als «Narreteien» abtun. Niemand verlor dabei das Gesicht; aber in die Welt gesetzt, waren die Worte der einzige Spiegel für einen Menschen, der die uneingeschränkte Macht inne- und den Bezug zur normalen Welt längst verloren hatte.

Bitte verzeihen Sie mir, liebe Lesende, dass mir nur Beispiele mit Männern in den Sinn gekommen sind. Ich kann Sie trösten: Hofnarren waren meist Männer; weise dazu und sich nicht zu schade, den Narren zu spielen. Heute hingegen werden sie zu Narren, ungewollt.

Susanne Hochuli,
ehemalige Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau